Roboter in der Pflege

Aufgaben

1 Fassen Sie den vorliegenden Text in eigenen Worten zusammen. (Material)

(30 BE)

2 Untersuchen Sie, inwieweit der Einsatz von Robotern in der Pflege (Material) mit Kants Begriff der Menschenwürde vereinbar ist.

(40 BE)

3 „Der Einsatz von derartigen ‚emotionalen Robotern' bedeutet damit auch ein besonderes Potenzial assistierender Techniken, Einsamkeitsgefühle zu reduzieren, Kommunikationsverhalten zu fördern sowie Kontakte anzubahnen bzw. aufrechtzuerhalten." (Material)

Erörtern Sie den Einsatz emotionaler Roboter in der Pflege und ob ein Pflegeroboter soziale Kontakte ersetzen und zum Partner werden kann. Beziehen Sie auch utilitaristische Argumente in Ihre Überlegungen mit ein.

(30 BE)

Material

Deutscher Ethikrat: Robotik für gute Pflege (2020)

Professionelle Pflegearbeit ist […] eine „personenbezogene Dienstleistung mit besonders engem Personenbezug“. Ihr Gegenüber ist kein materiales Objekt, sondern ein menschliches Subjekt. Als solches wirkt die adressierte Person wie in jeder personenbezogenen Dienstleistung in unterschiedlicher Weise an der Erbringung fachlich guter Leistung mit. […]

Deshalb ist gute Pflege zugleich immer auch Pflege (in) zwischenmenschlicher Beziehung. Dieser Aspekt der Pflege besitzt eine spezifisch *leibliche* Dimension, in der sich ihr besonders enger Personenbezug manifestiert: in den leiblich gebundenen Äußerungen sowohl der Gepflegten wie der Pflegenden in Mimik, Gestik und Haptik/Taktilität[1] ihrer jeweiligen Körpersprache. Im Zentrum guter Pflege steht die auch nonverbale, leiblich vermittelte „Kommunikations-, Beziehungs- und Gefühlsarbeit“. Die funktionsorientierte Mobilisierung einer Person mit Pflegebedarf vom Bett in einen Rollstuhl beispielsweise hat immer auch eine sozio-emotive[2] Seite, für die die leibgebundene Pflegearbeit unerlässlich ist. Die sozio-emotive Seite besteht etwa darin, beim Einsatz eines Heberoboters verbal sowie gestisch informativ und gegebenenfalls auch beruhigend zu kommunizieren. Die herkömmliche leibliche Interaktion, die oftmals Ruhe vermittelt und Vertrauen stiftet, könnte beim Technikeinsatz entfallen. […]

Unabhängig von den medizinischen Besonderheiten einzelner Gruppen von Personen mit Assistenz- oder Pflegebedarf ist jedoch davon auszugehen, dass sich der Einsatz robotischer Systeme je nach deren Funktionsweise und den Implementierungsbedingungen sehr unterschiedlich auswirken kann. Der Einsatz von Assistenz- oder Monitoring[3]-Systemen kann die Selbstbestimmung von Menschen mit Pflege- oder Assistenzbedarf mindern, wenn diese deren Wirk- und Funktionsweise entweder als unverständlich oder aber als nicht kontrollierbar erleben. Zur Vermeidung solcher negativen Effekte bedarf es nicht nur einer kommunikativen Einbettung der jeweiligen Technikelemente und einfacher Bedienungsmodalitäten, sondern auch der kontinuierlichen Überprüfung des Befindens der auf Assistenz oder Pflege angewiesenen Personen im Umgang mit diesen Techniken. […]

Mit Blick auf die *Identität* der auf Assistenz oder Pflege angewiesenen Person kann der Einsatz robotischer Hilfen insofern einen positiven Beitrag leisten, als durch die technische Kompensation erlittener physischer oder mentaler Einbußen nicht nur das Gefühl von *Selbstwirksamkeit*, sondern auch das *Erleben von Kontinuität*[4] gestärkt wird. […]

Der Einsatz von Robotik kann allerdings auch negative Folgen für die Identität haben, wenn er etwa mit dem Erleben von Demütigung und Respektlosigkeit verbunden ist. Das wäre zum Beispiel dann der Fall, wenn auf Assistenz oder Pflege angewiesene Menschen ohne ihre Zustimmung durch Roboter bewegt oder unpersönlich behandelt würden und damit das Gefühl hätten, wie ein Objekt behandelt zu werden. Zu bedenken ist auch, dass die Nutzung von Assistenzrobotik das Selbstverständnis beeinträchtigen kann, wenn etwa die regelmäßige Nutzung von Assistenz die Wahrnehmung eigener Einschränkungen und Verluste akzentuiert oder mit Veränderungen im Erscheinungsbild der Person verbunden ist, die eine negative Wahrnehmung und Bewertung durch andere begünstigen können (zum Beispiel schmutzige Kleidung nach Nutzung von Robotik zur selbstständigen Nahrungsaufnahme).

---

[1] Haptik/Taktilität – den Tastsinn betreffend
[2] sozio-emotive Seite – gesellschaftlich-gefühlsmäßige Seite
[3] Monitoring – *hier:* automatisierte Überwachung von Lebensdaten, die Rückschlüsse auf den Gesundheitszustand erlauben (z. B. Blutdruck, Lungenfunktion usw.)
[4] Erleben von Kontinuität – *hier*: Fortbestehen des gewohnten persönlichen Lebens trotz körperlicher Einschränkungen

Mit Blick auf die *Relationalität*[5] besteht die Herausforderung für die Pflege vor allem darin, dem Verlust persönlich bedeutsamer Kontakte (und damit wachsender Einsamkeit) vorzubeugen sowie volle und gleichberechtigte soziale Teilhabe zu gewährleisten. Aus zahlreichen Untersuchungen ist bekannt, dass das Risiko sozialer Isolation infolge von Einschränkungen, die insbesondere im Alter auftreten, deutlich zunimmt und der Verlust von sozialen Kontakten mit (weiteren) Verschlechterungen der Gesundheit und des Wohlbefindens einhergeht. Daraus ergeben sich in den verschiedenen Anwendungsbereichen von Robotik in der Pflege (Assistenz, Monitoring, Begleitung) sowohl Potenziale als auch Risiken.

Durch die Förderung von Selbstständigkeit kann Assistenzrobotik Menschen, die auf Assistenz oder Pflege angewiesen sind, beim Aufrechterhalten und Gestalten sozialer Kontakte unterstützen. Im ungünstigen Fall kann sie bestehende Defizite im sozialen Bereich aber auch verschärfen, wenn etwa die Möglichkeit, mit Unterstützung durch Robotik selbstständig zu essen, aufzustehen oder sich anzukleiden, dazu führt, dass unterstützende Personen seltener kommen oder Pflegekräfte, anstatt mehr Zeit für individuelle Betreuung zu haben, nun zusätzliche Aufgaben an anderer Stelle übernehmen müssen. Ähnlich wie Assistenzroboter können auch Monitoring-Systeme einerseits zu erhöhter Sicherheit bzw. dem zeitnahen Erkennen von Unterstützungsbedarf beitragen und so längeres Verbleiben im Privathaushalt mit dem vertrauten sozialen Umfeld ermöglichen. Andererseits kann der durch Monitoring erzielte Gewinn an Sicherheit dazu beitragen, dass sich Bezugspersonen in geringerem Maße verantwortlich fühlen oder Besuche als weniger notwendig erachten. […]

Vor allem in der Betreuung von demenzkranken[6] Menschen werden [Begleit-]Roboter als „Spielgefährten“ oder „Wegbegleiter“ angeboten. Dies geschieht zu dem Zweck, emotionales Erleben positiv zu beeinflussen – insbesondere dadurch, dass Gefühle von Zugehörigkeit und Zuwendung hervorgerufen werden, was zum Beispiel dann der Fall sein kann, wenn sich demenzkranke Menschen durch visuelle und auditive Stimulierung motiviert sehen, mit Berührung und Streicheln zu reagieren oder sich vermehrt anderen Menschen zuzuwenden. Der Einsatz von derartigen „emotionalen Robotern“ bedeutet damit auch ein besonderes Potenzial assistierender Techniken, Einsamkeitsgefühle zu reduzieren, Kommunikationsverhalten zu fördern sowie Kontakte anzubahnen bzw. aufrechtzuerhalten. […]

Denkbar sind solche Formen etwa als (quasi-)personale Weisen der Kommunikation, in denen Roboter mit menschlichen Namen angeredet, im äußeren Modus zivilisierter Höflichkeit behandelt, ihre Reaktionen deshalb intuitiv als menschenanaloge und sie selbst eher als Partner denn als Maschinen empfunden werden.

Deutscher Ethikrat: Robotik für gute Pflege. Stellungnahme, Berlin 2020, S. 25–37.

[5] Relationalität – Beziehungsebene zwischen Personen
[6] Demenz – krankheitsbedingter Verlust des Kurz- später auch des Langzeitgedächtnisses, wodurch die Betroffenen Fähigkeiten und Fertigkeiten verlieren.